

Er lockt immer neue Töne hervor

Thomas Timmler übt mit den Schülern das Improvisieren

VON STEPHANIE WETZIG

Die Dozenten der Jugend-Musikschule lieben es nicht nur, ihr Wissen weiter zu geben, sie sind auch nicht untätig, wenn es darum geht, ihr eigenes Können unter Beweis zu stellen. Denn zusammen musizieren können nicht nur die Schüler, auch die Lehrer spielen in den unterschiedlichsten Formationen - und immer wieder miteinander. Der Saxophonist Thomas Timmler etwa spielt nicht nur im Quintett des US-Trompeters Gary Barone mit, er gehört auch zur Afro Cuban City Big Band - in der auch der Bassist und Kollege Martin Hess die Saiten zupft.



Thomas Timmler entlockt dem Saxophon immer neue Töne: "Der Klang ist enorm modulationsfähig."

Bild: Wetzig

Am Saxophon schätzt der 46-Jährige aus Tennenbronn, dass der Klag so wandlungsfähig ist. "Der Klang eines Saxophons ist der menschlichen Stimme sehr nahe", sagt Timmler. Diese Vorzüge bergen aber auch Nachteile, denn in keiner anderen Instrumentengattung im Bereich Jazz gibt es so viele gute Leute. Und beim Jazz sollte man auch bleiben, wenn man sich für dieses Instrument entscheidet. "Klar kann man auch klassische Werke mit dem Saxophon spielen, aber damit beraubt man es seiner größten Stärke, der Modulationsfähigkeit. In der E-Musik ist der Ton normiert."

Weil in seiner Musikrichtung, dem Jazz, die Improvisation so wichtig ist, übt er dies natürlich auch mit seinen Schülern. Er bringt Playalongs mit, Songs, bei denen bis auf das Saxophon alle Stimmen vertreten sind. So hören seine Schüler die Melodie und haben auch alle anderen Stimmen, auf die sie beim Improvisieren eingehen müssen.

Thomas Timmlers eigene musikalische Wurzeln liegen in der Stadtmusik. "Meine Mutter wollte, dass ich ein Instrument lerne", erinnert er sich. "Sie selbst hatte in der Nachkriegszeit dazu keine Gelegenheit. Also meldete sie mich zum Blockflötenunterricht an, als ich elf oder zwölf Jahre alt war." Die Flöte machte ihm aber keinen Spaß und schon bald wollte er wieder aufhören. "Ich durfte aber nur unter der Bedingung aufhören, dass ich ein anderes Instrument spielte." Timmler ging zur Stadtmusik und wollte eigentlich Trompete lernen. "Angeblich ging das nicht, weil ich zu breite Lippen und einen Unterbiss hatte. Heute weiß ich, dass das Unsinn ist. Ich hatte dann die Wahl zwischen Querflöte und Klarinette." Die Querflöte war in seinen Augen damals ein Instrument für Mädchen und kam deshalb gar nicht in Frage. Also entschied er sich für die Klarinette. "Es war eine S-Klarinette, ein fürchterliches Instrument, wie ich damals fand. Ich habe es aber erst einmal gespielt, aber auch das hat mir nicht sehr viel Freude bereitet."

Weil er lustlos spielte, war er auch nicht besonders gut und wurde ziemlich bald zum Saxophon "abgeschoben", wie er sagt. "Die Stimmen für Saxophon sind

nicht so kompliziert, deshalb schiebt man Leute, die es auf der Klarinette nicht bringen, gerne zum Saxophon ab." Einen größeren Gefallen hätte man ihm kaum tun können. "Da wurden wirklich offene Türen eingerannt." 15 oder 16 Jahre alt war er damals und mit Feuereifer bei der Sache. "Das war einfach das richtige Instrument für mich." Schon nach einem halben Jahr hieß es: "Du bist jetzt gut genug, Du bekommst keinen Unterricht mehr." Also hat er selbst geübt und sich autodidaktisch weitergebildet. Mit seinem heutigen Kollegen Dietrich Jeske, dem E-Gitarrenlehrer, übte er Harmonielehre. Und weil er mit der Bluestonleiter gut zurechtkam, vermittelte ihn dieser an einen US-Gitarristen. Kurz darauf landete er in der Saba Big Band. "Von der Zeit an, ich war vielleicht 17 Jahre alt, war mir klar, dass ich Musik studieren wollte."

Diesen Artikel finden Sie im Online-Angebot unter
<http://www.suedkurier.de/region/stgeorgen/art1068,2195423.html>

© SÜDKURIER

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SÜDKURIER GmbH
